

Reflexionsansätze für die Stellungnahme zu Anfang der Nachbesprechung bzw. in der UPP

Inhaltlich:

Grundsätzlich sollten auf der inhaltlichen Ebene durch einen Soll (Planung)-Ist (Durchführung)-Vergleich differenziert bewertende (gelungen-mislungen) Aussagen über den Unterricht anhand der Berücksichtigung des didaktischen Dreiecks aus Schüler (Lernvoraussetzungen, SuS-Orientierung, Motivation), Sache (Sachanalyse, Didaktische Reduktion, Thematisierung, Richtlinien etc.) und Lehrkraft (Unterrichtsstruktur, Verfahrensweisen, Methoden, L.-Handeln etc.) angestrebt werden.

Formal:

verlaufsorientiert	problemorientiert	lernzielorientiert
<p>Hier orientieren sich die LAA in der Reflexion an den ausgeschriebenen Phasen aus der Verlaufsplanung. Sie beschreiben das konkrete Unterrichtsgeschehen stringent vom Anfang bis zum Ende Phase für Phase, überprüfen hierbei die getroffenen Entscheidungen, weisen auf ursprüngliche und sich während der Unterrichtsdurchführung entstandene Begründungszusammenhänge hin. Vorteile dieses Verfahrens liegen in der quasi vorgegebenen Strukturierung und selbstverständlichen Auswahl der Reflexionspunkte. Hilfreich ist auch zu Beginn der relativ hohe Anteil deskriptiver Anteile. Dies schult die Verbalisierung gemachter Beobachtungen und schafft die Voraussetzung für eine distanzierte Betrachtung des eigenen unterrichtlichen Handelns. Gleichzeitig sind die Vorteile dieses Reflexionsansatzes auch seine Nachteile: er ist auf Dauer relativ statisch, eröffnet wenige Möglichkeiten für die Analyse did.-meth. Zusammenhänge, verführt zum Verharren im Deskriptiven und erschwert das Erfassen von Gewichtungen.</p>	<p>Die LAA orientieren sich sowohl an in der Durchführung als problematisch wahrgenommenen Aspekten oder (wichtiger) gehen auf Stellen ein, die sie in der Planung als besonders problematisch empfunden haben und reflektieren, ob die Lösungen den Unterricht progressiv getragen haben. Häufig führt dieser Ansatz zur Reflexion des Schwerpunkts der Stunde. Besonderes Augenmerk liegt bei dieser Methode auf alternativen Durchführungsmöglichkeiten, die unausweichlich in den Blick genommen werden müssen, um Begründungszusammenhänge herstellen zu können. Hier von profitiert im weiteren ganz besonders der Planungsprozess bei folgenden Unterrichtsvorbereitungen. Positiv wirkt dieser Ansatz auch insofern, dass nicht mehr alles in den Blick genommen und beschrieben werden muss, bevor es „spannend“ wird, sondern dass in der Regel Gewichtungen und Zusammenhänge schon vorher erfasst werden und die Reflexion dann leiten. Die Strukturierung folgt also nicht einer linearen Beschreibung, sondern ist von vorneherein analytischer und ganzheitlicher geprägt. Problematisch an diesem Ansatz ist aber die Gefahr, dass einseitig negativ kritisiert wird und der Analyseprozess leichter ins Destruktive „abrutschen“ kann. Dies ist dann besonders der Fall, wenn es Probleme gibt, vordergründige Aspekte von Randaspekten zu unterscheiden.</p>	<p>Dieser Ansatz erfolgt stringent analytisch in Hinblick auf die (konkreten) Lernerwartungen und überprüft die zentral getroffenen did-meth. Entscheidungen zur Erreichung der Lernziele auf ihre Funktionalität und Progressivität. Der Schwerpunkt der Stunde steht im Fokus und Randaspekte werden darum herumgruppiert. Die Strukturierung der Reflexion wird also stark durch die Planung dominiert und berücksichtigt antizipierend Lernschwierigkeiten und Planungsalternativen. Voraussetzung ist eine umfassende konzeptionelle Bewusstheit hinsichtlich der thematischen und methodischen Entscheidungen. In diesem Ansatz entwickeln sich Argumentationsstrukturen eher dynamisch und beschreibende Anteile besitzen einen belegenden Charakter im Gesamtkontext der Aussagen, die geprägt werden von theseartigen Ausgangspunkten. Die Wirkungen von Entscheidungen werden vor dem Hintergrund der Lern- und Handlungserwartungen untersucht (z.B.: „Ich hatte erwartet, dass..., weil.... Ich habe dann gesehen, dass dies ... so nicht nötig war, und habe dann entschieden, hatte ich ja in der Planung ..., um.... Ich glaube, dass dies richtig war, da.... Man kann überlegen, ob..., um Zu bedenken ist aber...“). Dies ist mit Sicherheit der anspruchsvollste Ansatz, da er in hohem Maße Abstraktionsvermögen und Distanz (auch während der Unterrichtsdurchführung) voraussetzt. Besondere Herausforderungen liegen darin, in der Reflexionsstruktur zu bleiben, in den Ausführungen nicht „auszuufern“ und ein sinnvolles Ende zu finden. Er bietet qualitativ die meisten Chancen, ist aber nicht für jeden LAA gleichermaßen geeignet, und sollte auch nicht für jeden LAA die Zielebene sein.</p>

Argumentationsstruktur

Bei allen Reflexionsansätzen besteht die Möglichkeit in der Selbsteinschätzung und -bewertung entweder **induktiv** oder **deduktiv** vorzugehen.

Ich empfehle zum Anfang der Ausbildung, den eher **unsicheren LAA** oder im Fall von Unsicherheit nach dem Unterricht die Selbsteinschätzung **induktiv** zu entwickeln. Durch einen offenen, erst einmal punktuell beschreibenden und/oder problembenennenden Einstieg wird zunehmend Distanz hergestellt und in Form einer additiven Auflistung von Einzelaspekten gewinnen die LAA Kriterien und Gewichtung für eine Gesamteinschätzung.

Der **deduktive Ansatz** setzt in der Regel relativ viel Selbstsicherheit und Selbstbewusstheit voraus. Besonders kritisch ist diese Vorgehensweise in den Fällen, in denen die LAA eine problematische, evtl. falsche Beurteilung am Anfang setzen und die dann folgenden Ausführungen durch diese Fehleinschätzung geprägt, vielleicht sogar behindert werden. Hierdurch entsteht eine nicht selten sehr schwierige und anstrengende Beratungssituation, da die Wahrnehmung der beratenden Person(en) sofort in Konfrontation stehen und fast schon zwangsläufig eine Konfliktsituation provozieren, die nur sehr schwer aufzubrechen ist.

In den ersten Lehrproben erwarte ich von den LAA auch deshalb noch keine eigenständige zusammenfassende Bewertung, weil Kriterien und vor allem eine angemessene Gewichtung nicht vorgenommen werden können. Hier sehe ich mich in der Verantwortung, vor allem erst einmal in Einzelaspekten Bewertungen zurückzumelden und vorsichtig Gewichtungen vorzunehmen. Dies entlastet die LAA und es besteht wieder die Möglichkeit des Orientierens am Modell. In einem nächsten Schritt steht dann der Versuch einer Selbsteinschätzung am Ende der gemeinsamen Auswertung durch den LAA, sofern dies nicht im Verlauf des Beratungsprozesses schon geschehen ist. Auch hier begleite ich den LAA noch durch Hinweise und Anregungen. Erst zum Ende der Ausbildung sollte die Selbsteinschätzung und -bewertung wirklich eigenständig erfolgen und sich entweder induktiv oder deduktiv in die Selbstreflexion am Anfang integrieren.

Formale Progression

- 1) In den ersten beiden Lehrproben sollen die LAA frei reflektieren („einfach drauflosreden“). Es gibt keine Vorschläge, Hinweise oder Absprachen. Nach dem zweiten Besuch wird aber schon mal vorsichtig rückgemeldet, wie die Reflexionsfähigkeit eingeschätzt wird.
- 2) In der dritten Lehrprobe soll am Anfang der Reflexion geäußert werden, wie und wozu man Ausführungen machen möchte. Hier liegt der erste Ansatz, die LAA an ein strukturiertes Vorgehen heranzuführen und ihnen auch den Sinn und die Notwendigkeit erfahrungsorientiert zu verdeutlichen. Ihnen wird von nun an grundsätzlich am Anfang Zeit eingeräumt sich Notizen zu machen.
- 3) Für den vierten und fünften Unterrichtsbesuch sollen sich die LAA entweder im Vorfeld bewusst für ein bestimmtes Vorgehen entscheiden und dieses ausprobieren oder es wird mit meiner Hilfe/Beratung („ich finde, es bietet sich heute...an“) nach dem Unterricht der Reflexionsansatz ausgewählt.
- 4) In der sechsten Lehrprobe wird wiederum „frei“ in dem Sinne reflektiert, dass keine Einmischung meinerseits erfolgt und auch keine Vorgaben gemacht werden. Die LAAs bekommen am Ende eine dezidierte Rückmeldung (auch in Bezug auf das Examen).

Inhaltliche Progression

- 1) Beratungsschwerpunkte in den ersten beiden Lehrproben sind Organisation (für den SU ganz wichtiges Kriterium), Did. Reduktion in der Sache (Berücksichtigung der Lernvoraussetzungen) und die Interaktion mit der Gruppe.
- 2) Für die dritte und vierte Hospitation wird verstärkt die did.-meth. Konzeption in Bezug auf den Schwerpunkt der Stunde in den Blick genommen. Die Thematisierung und Entscheidungsbegründungen werden im Kontext betrachtet und in ihren Auswirkungen für das Unterrichtsgeschehen analysiert.
- 3) In der fünften und sechsten Nachbesprechung wird konsequent entlang der vorgelegten schriftlichen Planung der Unterricht evaluiert und analysiert. Planungsrelevante Aspekte auch für die UPP werden verstärkt angesprochen und es wird sich auf individuelle Problemfelder, die sich evtl. herauskristallisiert haben, konzentriert und auch schon im Vorfeld der Beratung akzentuiert.